Benz.
1259
(26)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ULB Düsseldorf

+4131 305 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1259 (26)
1259 (26)

Benz.
1259

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nicht ausleihbar

ULB Düsseldorf

+4131 305 01

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1259

Nachrichten

von

Michael de Molinos.

Gestorben 1696.

Herausgegeben

von

J. F. Benzenberg.

Düsseldorf,
in der Bötticher'schen Buchhandlung.
1844.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bibl. 1259 (26)
2°

STERNWARTE
DER STADT
DÜSSELDORF.

Vorwort.

1.

Im 17. Jahrhundert war die Andacht und Gottesverehrung der katholischen Kirche, beinah zu einem mechanischen Gottesdienst verwandelt.

Seine Zeit mit Hersagen der Formular Gebete aus dem Brevier und am Rosenkranze, mit Fasten, Beichten und Bußübungen hinbringen Wallfahrten, die Mutter Gottes und den Heiligen anrufen, Almosen geben, Ablaß kaufen, und überhaupt die kleinlichsten Formen des äußeren Gottesdienstes beobachten, galt unter diesem Einflusse für wahre Frömmigkeit. — Besonders war dieses der Fall mit den Jesuiten und den Dominikanern.

Daher wendeten sich fromme Gemüther, die es mit ihrer Andacht ernstlicher meinten, als bei dieser Art von Religionsübung nöthig war, mit neuen Eifer der Mystik zu, die dem Gefühlvolleren schon sonst Zuflucht und Nahrung gewährt hatte, wenn alles in den Formen der Kirchlichkeit zu erstarren schien.

Der geistliche Wegweiser (Guida Spirituale), ein Erbauungsbuch, des Michael Molinos, daß ein spanischer Weltpriester 1675 zu Rom herausgab, entsprach diesem Bedürfnisse.

Molinos redete darin von der Ruhe eines gänzlich in Gott versunkenen Gemüthes, das aller andern Gedanken und Gefühle ledig, von keiner Thätigkeit nach Außen gestört, nichts als die Nähe Gottes empfinde, mit einer Entzückung, die seinen frommen Phantasien bald viele Freunde verschaffte. Nach seiner An-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leitung suchten nun die Andächtigen lediglich diese Gemüths-Ruhe, und man würde es Ihnen nicht gewehrt haben, wenn dabei nicht jene von der Kirche und den Mönchsorden begünstigten Andachtsübungen in Gefahr gekommen wären, überflüssig zu erscheinen. In dem Conversations-Lexikon 8. B. findet man diese Nachricht unter dem Artikel Quietismus, von Quies Ruhe.

2.

Den christlichen Wegweiser wollte Molinos nicht herausgeben und erst als der Beichtvater ihm es in der Beichte sagte, daß er ihn herausgeben müßte, that er es und zwar im Jahr 1675. Er war damals 35 Jahr alt, denn er war 1640 in Spanien geboren, und nicht wie in dem Dictionaire Historique steht, welche in Lyon im Jahr 1822 erschien, daß er 1627 das Licht der Welt erblickt habe. Er war also noch sehr jung.

Im Jahr 1675 bis 1681 war es mehr als 20 mal gedruckt und der Erzbischof von Palermo in Sicilien, hatte es empfohlen.

Der Minister Provincialis von den Franziskanern hat es zum Erstenmal herausgegeben. Aber er fand Schwierigkeiten und zwar von der Seite Molinos der da wollte es heimlich halten.

Endlich da wandte er sich an den Beichtvater und diesen konnte es nicht abgeschlagen werden. Und als der Beichtvater es gelesen hatte gab er es an den Minister Provincialis, und dieser ließ es drucken obschon zu Anfangs sehr große Schwierigkeiten waren.

Molinos war aus Arragonien in Spanien gebürtig und kam 1670 nach Rom wo er mit dem Cardinal Odescalchy sehr gut Freund war, und als dieser Papst wurde, so mußte er in den Päbstlichen Pallast wohnen.

Als sehr angesehene Personen ihm bei den Papste verklagten, so sagte der Papst: ich finde keine Schuld an ihm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Cardinal Odescalchy hatte den Namen Innocenz der XI. angenommen und da sie bei dem Papst nichts ausrichten konnten, so wandten sie sich nach Frankreich an den Hof Ludwigs des XIV., der einen Jesuiten als Beichtvater hatte. Dieser ließ sich von ihm einnehmen und befahl seinen Gesandten in Rom, daß die Sache doch möchte untersucht werden.

Dieser Gesandte war auch ein Freund des Molinos, aber er mußte gehorchen.

Der Pabst wurde nun sehr betrübt, und verwieß ihn an das General-Inquisitions-Amt.

Im Jahr 1685 ließen sie Molinos ins Gefängniß führen und alle seine Sachen in Verwahr nehmen, welche größtentheils aus Briefen bestanden die täglich an ihm geschrieben wurden.

Der Pabst war hiebei blos Zuschauer, und pflegte zu sagen, daß er nichts darin finden könnte.

3.

Beruzzy wurde auch gefangen gesetzt, doch wagte er es einmal mit des Pabstes Erlaubniß den Molinos im Gefängniß zu besuchen.

Der Graf Vespasiany und seine Gemahlin wurden ebenfalls ins Gefängniß gesetzt, so, daß der Gefangenen über 200 waren und alles wegen Molinos.

Sein Prozeß wurde nun mit aller Schärfe betrieben und die Inquisition sandte eine Solenne Deputation an den Pabst, und zwar so daß sie nicht an den Pabst Innocenz den XI. sondern an Odescalchy sprach, und ließen ihn fragen: über seinen Glauben.

Den das Inquisations Gericht in Rom hat das Recht Jedermann zu fragen über seinen Glauben, und selbst den Pabst.

Endlich erschien das Urtheil den 3. September 1687 und Molinos mußte dieses in Bußkleidern mit gebundenen Händen anhören.

Als die Mönche die Protokolle verlesen hatten so that er die Kirchenbuße und sprach diese Worte: Sehet welch ein Mensch beschuldigt aber leicht tragend.

Dann bat er ob es ihm erlaubt sein möchte zum Volke zu reden, allein dieses wurde ihm versagt.

Als er abgeführt wurde rief das Volk: zum Feuer zum Feuer. Molinos sagte zu einen Dommikaner-Mönch: Es ist ihnen zu gut zu halten denn sie haben heute einen Feiertag gehabt.

In dem Kloster angekommen ging er in sein Kämmerlein wie er es nannte und man schloß die Thür hinter ihm zu. So begraben lebte er noch 9 Jahre lang bis er im Jahr 1696 starb alt 56 Jahr und wie man sagt an Gift.

Der Clemens der XIV. der von 1768 bis 1775 Pabst war und der die Jesuiten aufhob, soll auch an Gift gestorben sein. Soviel ist sicher, er glaubte dieses, und er pflegte zu sagen: Ich sterbe und ich weiß wohl warum.*)

---

*) Durch ein eigenes Schicksal habe ich den Hut und den Pantoffel hier in Düsseldorf von Clemens des XIV. gesehen. Ehe er Pabst wurde war er Menorit zu Trident in Tyrol und hatte einen Aufwärter von Paderborn. Als er Pabst wurde nahm er den Bruder Henderich mit nach Rom und 3 Tage vor seinem Tod da ließ er den Bruder Heinrich kommen und sagte ihm: daß er sterben würde, und sobald er todt sey dann ließen sie den Bruder Henderich ins Gefängniß setzen. Er wolle ihm rathen, daß er gleich über die Alpen ging und zum Andenken vermachte er ihn den Cardinalshut und Pantoffel den er selbst getragen hatte. Der Bruder Heinrich ging nun gleich über die Alpen und kam nach Cöln in das Menoriten Closter. Hier erzählte er die Geschichte und im Jahr 1775 kriegte sie der Churfürst von Cöln zu hören. Dieser ließ nun gleich den Bruder Heinrich nach Bonn kommen mit dem Cardinalshut und Pantoffel. Er überzeugte sich von der Aechtheit und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5.

Ich ging jetzt in Saarn zu einem Freunde und sagte ihm daß ich den geistlichen Wegweiser von Molinos nicht bekommen könnte ungeachtet ich mir sehr viele Mühe darum gegeben habe.

Dieser Freund sagte, daß er den geistlichen Wegweiser hätte, aber er sei sehr alt etwa von 1700 wo man ihn in Frankfurt bei Christoph König herausgegeben habe.

Er holte ihn mir und ich habe die Erlaubniß Alles was Molinos Lebens Umstände betrifft drucken zu lassen. Es ist ja nur ein paar Bogen.

Es sind zwei Kupferstiche hiebei die wahrscheilich von Münzen genommen sind, und die 1 Zoll 6 Linien hoch sind.

Die erste Münze stellt das Brustbild von Molinos dar mit der Ueberschrift: D. Michael de Molinos Sacerdos auf der Kehr=

---

ließ ein Dokument auffetzen, und besiegeln woran diese beiden Stücke immer erkannt werden könnten.

Dieses Dokument habe ich nebst den Cardinalshut und Pantoffel wie schon gesagt in Düsseldorf gesehen.

Daß Clemens der XIV. an Gift gestorben, ist eine allgemeine Sage, denn die Italiener hielten sehr viel auf den Tod mit Gift. Nicht so in Deutschland, obgleich wir ein Beispiel in unsern Tagen haben daß eine Frau in Bremen 14 Menschen durch Gift getödtet hat, und da waren nicht allein ihre Männer bei, sondern auch ihre Eltern und Kinder.

Der Pabst Alexander VI. der 1492 Pabst wurde, starb auch an Gift, das er zweien Cardinälen zugedacht hatte, und das durch eine Verwechslung ihm war gegeben worden. Er hat 5 Kinder gehabt mit Rosa Vannozza mit der er in wilder Ehe lebte. Borgia und Lucretia waren die berüchtigsten, und diese waren der Blutschande mit ihrem Vater verdächtig. Aber von den 252 Päbsten so bis jetzt gewesen sind, haben Viele ein frommes Leben geführt, wie auch der Pabst Innocenz der XI.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seite der Münze ist nun Molinos im Gefängniß abgebildet. Er sitzet an einem Tische in frommen Betrachtungen denn im Gefängniß hatte er wohl kein Buch zum lesen. Unten drunter stehen folgende Worte:

Was andre meist im Wort von Fried und Ruh gepriesen
Hat dieser mit der That bis in den Todt erwiesen:
Doch schloss die böse Welt den Friedensboten ein
Die Unruh will ja nicht durch Ruh vertrieben sein.

6.

Wer der Uebersetzer war vom Geistlichen Wegweiser ist nicht angegeben. Blos die Buchstaben sind angegeben,
D. L. G. F. G. A. etwas was nicht zu billigen ist.

In Leipzig ist eine lateinische Uebersetzung erschienen, von der aber kein Exemplar mehr zu bekommen ist. Die Urschrift bestand aus Italienischen wornach die Französische und die lateinische gemacht ist. Das spanische Exemplar war gar nicht zu bekommen.

Im Jahr 1692 also 4 Jahre vor Molinos Todte hat Herr von Seckendorf geschrieben, das Molinos in allen Ländern auf Besserung gedrungen hätte, und selbst die Inquisitoren in Rom hätten solches gesagt, und bezeugt.

7.

Ich ließ nun die kurze Hystorie von dem Autore und seinem Büchlein drucken und zwar so als wenn es das Orginal gewesen wäre. Dann ist noch ein Register vom geistlichen Wegweiser hiebei abgedruckt aus dem man sehen kann was Molinos gesagt hat und was er nicht gesagt hat.

Düsseldorf, den 12. Juli 1844.

J. F. Benzenberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurze Historie

von

dem Autore dieses Büchleins.

Dr. Michael de Molinos, gebürtig aus dem Köngreich Arragonien in Spanien, und auß einer allda vornehmen Familie entsprossen, war ein Mann von holdseligen Wandel, erleuchteten Verstande, und geheiligten Willen.

Er hatte die besten Schul-Lehrer und Mystische Schriften nebst der heil. Bibel fleißig gelesen, und darauß ein grosses Erkäntniß geschöpfet.

Zu solchem kam eine würkliche Erfahrung in folgender Weise. Er war zwar in keinen geistlichen Orden getreten; denn er hielte alle selbst erwehlte Gelübde-Leistung vor eine Hinderniß im Christentuhm; jedoch, weil vermuhtlich seine Eltern oder Vormünder ihn zum geistlichen Stande in der Welt gewidmet mögen gehabt haben, ließ er sich zu einen Secular-Priester der Römisch-Catholischen Kirchen weyhen, und das Amt eines Seelsorgers auflegen.

Solches zu führen, drung er sich niemanden auf, zog oder hielte niemanden an sich, wie der Franciscaner General de S. Maria öffentlich in der Vorrede über diese Handleitung bezeuget.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die aber von selbst, oder vielmehr durch Gottes Schickung in grosser Anzahl zu ihm kamen, deren einen jeglichen ließ er allemahl mit heilsamen Raht und Unterricht von sich.

Doch geschahe, seine meiste Seelen-Führung schriftlich und abwesend durch Hand-Brieflein.

Darauß konte nicht fehlen, er muste eine grosse würkliche Erfahrung und stetige Vermehrung und Uebung seiner habenden Erkäntniß und Lichtes erlangen, zumahl in denen Irrewegen, darin manche arme Seele verfällt, und auch wie ein guter Seelen-Hirte sie heilsamlich könne zu rechte helfen.

Von jenen Hindernissen einer armen Seele, und auch von dieser Vorsichtigkeit eines Seelsorgers machte er einsmals einen schriftlichen Entwurf vor einen, der, als ers gelesen hatte, ihn anmahnete, daß ers mögte zum Druck geben; Wozu er aber sich nicht bereden ließ. Endlich begehrte es sein Beicht-Vater von ihm, dem muste ers geben: der übergabs nach überlesung zum Druck.

Solcher massen kam in Anno 1675 dieses gegenwärtige Büchlein, Geistliche Handleitung der Seelen ꝛc. in Spanien zuerst an den Tag, mit approbativer Censur etlicher Inquisitions-Qualificatoren und geistlichen Prälaten.

Nachgehends ist es in Spanien etlichemal wieder aufgeleget worden, wie auch in Sicilien und Italien, nachdem es auß der Spanischen in verschiedene Sprachen und Dialectos war übersetzet worden.

Es war Anno 1681 und also in weniger als sechs Jahren schon mehr als zwanzigmahl von neuen gedruckt. Als es der Erz-Bischof zu Palermo in Sicilien ließ drucken, voller Freude, daß Gott ihm dieses Büchlein hatte lassen zur Hand kommen, und mit Aufmunterung, daß man auch sol in die Hand nehmen dieses unschäzbahre, ob schon kleine Tractätlein, wie ers in seiner weitläuftigen Vorrede nennet, un' inestimabile, ancorche breve, operetta.

Nachgehends ist der Druck desselben noch vielmahl mehr wiederholet worden, nebst einer anderen kurzen Schrift eben desselben Autors, von täglicher Communion, die man denen darnach hungerigen Seelen billich sollte nicht versagen.

Es ist nicht leicht außzusprechen oder sich einzubilden, was vor eine grosse Veränderung entstund.

Wer nur einigermassen gutes Willens war gewesen, begunte nunmehro ganz stille, ruhig und eingekehrt zu leben, und rohe Menschen wurden sittsam, und ohne Wort gewonnen, von blosser Sehung jenes stillen Wandels in der Furcht.

Durch ganz Italien spürte man diese Veränderung, aber am meisten hörte man, daß sie angefochten begunte zu werden in den Stäten Neapolis und Rom, darinnen viele von den Herren Geistlichen selbst diß Buchlein so lieb und wehrt hielten, daß sie darauß das Maaß nahmen, ihre Beicht-Kinder zu unterrichten.

Auch war der Autor selbst nunmehro in Italien, und zwar zu Rom, und daselbst beliebet von Hohen und Niedrigen, unter andern auch vom Cardinal Odescalchi, der, als er Papst ward, ihm auferlegte, bey ihm im Päbstlichen Pallast zu wohnen.

Traun Innocentius Undecimus, hörete ihn gerne; Das erweckte aber lauter Haß und Neid bey den Höflingen und unter denen Geistlichen, sonderlich bey den Jesuiten.

Die begunten öffentlich zu schreiben wider den Molinos, und einen andern damahls auch nur Secularen Priester, Nahmens Petrucci, der ein groß Buch von geistlichen Briefen und Mystischen Behandlungen in Italiänischer Sprache hatte lassen außgehen, und der mit dem Molinos ein Herz und eine Seele war.

Diese beyde gleiches Irrtuhms beschuldigte Herzens Brüder verantworteten ihre Sache wider ihre Verkläger vor Pabst Innocentio Undecimo so wol, daß sie frey und loß gesprochen, und ihrer Widersacher Schriften verboten wurden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese aber so abgewiesen, ruheten nicht, doch konten sie etliche Jahre lang nichts außrichten, biß endlich die verhängte Stunde ihrer über Molinos außzuübenden Macht kam, da ließ Gott zu, daß sie ihr Mühtlein kühleten auf folgende Weise.

Sie nahmen in Anno 1684 ihre Zuflucht zu dem Könige in Frankreich, mit Vorstellung, daß zu einer Zeit, da seine Majestät in dero Königreich die Ketzerey außrottete, der Pabst selbst eine neue im Busen hegete, die schon ganz Italien angestecket, deren Urheber Molinos ein Spanier, ein gefährlicher Mann, von dem sich der Pabst so hätte einnehmen lassen, daß sie kein Gehör könten kriegen: wo nun Seine Aller-Christlichste Majestät hie nicht zuträte, so müste die Christliche Kirche untergehen.

Der König ließ sich von ihnen einnehmen, und schrieb an seinen zu Rom residirenden Abgesandten, er solte mit äuserster Schärfe den Molinos verfolgen.

Der Abgesandte selbst war dem Molinos nicht ungünstig, doch aber dem Befehl seines Herren und Königes zur Folge, ging er zum Pabst, und begehrte, daß eine Inquisition über Molinos mögte angestellet werden.

Darüber wurde der Pabst sehr betrübt, doch um des Eifers willen, den der grosse König mit Drohung gegen den Pabst ließ bezeugen, verwiese er den Abgesandten ans General-Inquisitions-Amt.

Nun hatten des Molinos Widerfacher dem Königlichen Abgesandten gnug schwerer Auflagen Vorschub getahn, mit solchen Beschuldigungen meldete sich der Abgesandte an vor dem besagtem Tribunal, und mit Vorlegung des ernstlichen Begehrens des Königes, daß sie ihr Amt tuhn, und diese gefährliche Ketzerey untersuchen und ausrotten solten.

Von Stund an sandten sie hin ihre Diener, das war im Majo 1685 und liessen Molinos in eines ihrer Gefängnisse führen, und alle seine Sachen in bewahr nehmen, bestehende meist

in Briefen, die täglich und in grosser Menge an ihn geschrieben kamen.

Das schiene eine grosse und ebengleiche Gefahr zu werden über alle seine Correspondenten: allein sie blieben ganzer zwey Jahre lang zwischen Furcht und Hoffnung hangen.

Indessen wurd die Untersuchung und Berahtschlagung in geheim fleißig fortgesetzet, und ein Edict durch ganz Italien an alle und jegliche Oerter gesandt, darin die Lesung der Bücher des Petrucci, und des Molinos bey schwerer Straffe verboten wurde, im Nahmen des General-Inquisitions-Amts.

Der Pabst war hiebey ein blosser Zuseher, und wenn jemand vor ihm erwehnte, daß in Molinos Büchlein so gefährliche Irrthümer wären, pflegte der Papst, dieselbe nicht darin finden zu können, zu antworten.

Als er auch nunmehro dem Molinos selbst keine Hülfe und Rettung vermogte beyzubringen, suchte er gleichwol dessen gute Freunde so viel als möglich in Sicherheit zu stellen.

Solcher vier oder fünfe, die theils schon Bischöfe, theils nur gemeine Priester waren, setzte der Papst im September 1686 in den Cardinals-Stand, welcher in der Römischen Kirchen vor die höchste Würde nächst nach der Päbstlichen, und deswegen vor unverbrüchlich und sonderlich geachtet wird.

Die Einführung erwehnter Personen gieng mit Mühe doch endlich von statten; Unter denselben war auch der mehr erwehnte Petrus Mathäus Petrucci, dem der Pabst schon vorhin das Bischofthum seines Vaterlandes Jesi hatte geschenket, so ihm aber nachgehends als einem Irr-Geist durch Außspruch des Inquisitions-Amts wieder genommen wurde, mit Befehl, binnen Rom zu bleiben, und weder etwas schreiben noch drucken zu lassen.

Ein so gelinder Spruch geschahe über ihn in Ansehung seiner Cardinals-Würde, deren Unverletzlichkeit denen Herren Inquisitoribus selbst angelegen war, als deren gröster Theil Cardinäle sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Petrucci hielte sich dann, nach dem sein Freund gefangen gelegt war, sehr stille und eingezogen; Dennoch wagte ers einmahl mit des Pabstes Erlaubniß, als ein Jonathan seinen David im Gefängniß zu besuchen, da sie sich etliche Stunden lang sahen und sprachen, welches ihr letztes mahl auf dieser Welt geblieben.

Anno 1687 den 9. Februarii, erhub sich zu Rom plötzlich ein groß Ungewitter der Verfolgung derer so genanten Quietisten, welches Wort von dem Lateinischen Quies, welches Ruhe heisset, herkommt, und bezeichnet Spottsweise solche Leute, die dem von der Gemüths-Ruhe geschrieben habenden Molinos nicht abhold seyn; und, du bist auch ein Quietist, war hie jetzt so arg, als dort ein Galileer.

Der Graf und seine Gemahlin Vespiniani, unterschiedliche fromm- und gelahrt-benahmte Priester, des Cardinals Petrucci Secretarius, und Vetter, und mehr andere Personhnen, Gemeine und auch Vornehme, an der Zahl über siebenzig, wurden durch die Schergen und Diener des Inquisitions-Amts auß den Häusern geholt, und ins Gefängniß gelegt; Des andern und folgende Tage wurde damit immer fort gefahren, und in weniger als vier Wochen Zeit war die Zahl solcher Gefangenen über zwey hundert.

Wobey denen Herren Inquisitoren selbst wehe ward, als sie sahen, daß bald kein Gefängniß-Raum mehr übrig, und die meisten der schon Gefangenen so wol zu frieden sich daselbst bezeigeten, als wären sie daheim.

Als nun die Inquisitores, was ihnen zu tuhn war bey so bewandter Sache, nicht wusten noch bedenken konnten, ergriffen sie diesen Raht, es wäre besser, daß der einzige Molinos desto härter litte, und exemplariter vor allen abgestrafet würde, denn daß man allen Gefangenen den Proceß formirete.

Wie gesagt, so getahn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alle mit einander, erstlich die Grossen, nachgehends die Gemeinen, wurden in der Stille, ein jeglicher mit scharfen, doch nur mündlichen Verweiß, loß- und wiederheim gelassen: aber Molinos sein Proceß wurde mit desto grösserer Ernst vor die Hand genommen.

Vierzehen Zeugen wurden wieder ihn aufgenommen, deren zar sechs gezwungen, acht aber waren freywillig aufgetreten.

Es stimmete aber ihr Zeugniß nicht überein mit Molinos Geist und Sinn, denn sie sagten die Worte zwar die er geredet, aber nicht die Umstände seiner Absicht, Verstand, Meinung und Beschränkung solcher seiner außgesprochenen Rede.

Dennoch aber auß solchen Zeugnissen und auß mehr dergleichen auß diesem Büchlein und auß Briefen herauß gezogenen, wurde das Corpus delicti und die, ganze Beschuldigung formiret, bestehende in 68 Propositionen, die Molinos sol gelehret haben, die der Erz-Bischof von Camerik bey seiner Anno 1697 herauß gegebenen Instruction Pastorale anhenken und durch den Druck renoviren wollen.

Solche nennet der Pabst voll von gefährlichen und schändlichen Irrthümern.

Man muß aber, wenn man Innocentii Undecimi Nahmen der Verdammuugs-Bulle siehet vor- und nachstehen, nicht meinen, daß derselbige seinen ehmahligen Freund so übel zuletzt gehandelt; nein, vielmehr hat derselbige, als es schon eine außgemachte Sache muste seyn, daß Molinos geirret, noch allezeit behauptet, wenn jener ja in ein' oder anderm Lehr-Punct mögte gefehlet haben, so sey er doch ganz gewisse ein ehrlicher und sehr tugendhafter Mann.

Mit welchem Behaupten Innocentius sich selbst in Gefahr brachte.

Denn als die Herren Inquisitores befürchteten, es würde Innocentius ihr abgefassetes Urtheil wider Molinos zu unter-

schreiben schwerlich können bewogen werden, ergriffen sie dieses Mittel, um dem Pabst einen Schrecken einzujagen.

Sie sandten auß ihrem Mittel etliche, als eine solenne Deputation an ihn, jedoch nicht als Pabst, sondern als Benedictum Odescalchi, und liessen ihn über seinen Glauben befragen, und so weiter.

Innocentius, der biß an seinen Tod die Päbstliche Würde behalten hat, befand sich daher genötiget, seinen Freund, wiewol er ihn vor gerecht und unschuldig hielte, ihrem Willen auf einmahl zu überantworten, daß er nach formirter Kirchen-Buße in eine enge und ewige Gefängniß eingesperret würde.

Solch Urtheil wurd den 3. Septembris 1687 vollzogen.

Er ward auß seiner bißherigen Gefängniß geholet, und auf einen offenen Wagen nach der Kirche Della Minerva geführet.

In derselben war eine Schaubühne aufgerichtet.

Als er auf dieselbe kam an den ihm drauf angewiesenen Ort, machte er eine tieffe Reverenz, und stund da in einem so genanten Buß-Kleide mit gebundenen Händen, und darin haltender brennender Wachskerze, biß alle Acta in seinem Proceß von etlichen Mönchen abwechselungsweise etliche Stunden lang hergelesen wurden.

Als solches zu Ende war, taht er die ihm aufgelegte Kirchen-Busse, und sprach diese Worte: Vedete un' huomo infamato, mà pentito.

Sehet welch ein Mensch, beschuldiget, aber leyd tragend.

Ferner baht er, ob es ihm erlaubet mögte seyn, eine Rede zum Volk zu halten; allein es wurd ihm versaget.

Womit er wol zu frieden war, wie denn auch nicht die geringste Ungebärde oder Kleinmüthigkeit an seinem Gesichte gespüret ward, sondern er hatte mit freyen und munteren Augen, als sehr wol gemuhtet, die Leute umher angesehen, und gar liebreich und freundlich gedanket denen die ihn gegrüsset.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Endlich wurde er wieder abgeführet, und ein Mönch saß neben ihm.

Als nun etliche Menschen rieffen: al fuoco, al fuoco, zum Feuer, zum Feuer! sagte Molinos zu seinem Gefährten: Es ist ihnen zu gute zu halten, denn sie haben heute einen Feyertag gehabt.

Als sie aber nunmehr zur Stelle waren, gab Molinos jenem mit diesen Worten Abschied: Nun seyd Gott befohlen, es wird der Jüngste Tag offenbahr machen, an wessen, ob an eurer, oder meiner Seite die Wahrheit gewesen.

Und damit ging er in sein Kämmerlein, wie ers nante, und man schloß die Tühr hinter ihm zu.

So begraben lebte er über neun Jahr lang.

Man spürte, daß er darin gestorben war Anno 1696 den 28. Decembris, am Tage der unschuldigen Kinder, gelebt habende 56 Jahre und darüber.

* * *

Ueber diese Lebens-Beschreibung hat man seithero auß dem Munde eines nahen Anverwandten und leiblichen Schwester-Sohns dieses D. Molinos, Nahmens Franciß Gonsales Villalon nachfolgende Umstände hievon vernommen.

Es sey nemlich Michael de Molinos gebohren Anno 1640 den 21. Decembris zu Patacina in Arragonien: sein Vater sey gewesen Don Joh. Andreas de Molinos, Juris Utriusque Doctor und Auditor totius regni Arragoniae et Navarrae: die Mutter habe geheissen Donna Anna Maria Penduchu, beyde auß Adelichen Geschlecht.

Seine beyde leibliche Brüder wären gleichfalls zu Weltlichen Dignitäten gelanget; mit Nahmen Don Joh. Baptista Simon Molinos, ein Capitain im Mayländischen, und Don Joh. Andreas Molinos, Gouverneur zu Uterera bey Sevilien, seine

Schwester heisse Donna Maria Elisabetha, welche auch einem Gouverneur verheyrathet sey und noch lebe.

Sein Groß-Vater sey gewesen Don Jesephus de Molinos, und die Groß-Mutter Donna Antonia Contu.

Es ist aber Doctor Molinos hernach zu Pampelone erzogen worden, allwo sein Vater die meiste Zeit gewohnt gehabt, und der Sohn selbst hernach zum ersten mahl Priester worden.

Auf der Universität Coimbra ist er hernachmahls Doctor Theologie worden, und um das Jahr 1669 oder 1670 auß Spanien in Italien übergangen, wo selbst ihm nach und nach begegnet ist, was oben erzählet worden.

Von seinem Tode ist noch dieses anzumerken, daß er nicht, wie in den gemeinen Gazetten berichtet worden, am Tage der unschuldigen Kindlein gestorben, sondern am Tage Innocentii Infantis, oder des Kindleins Innocentii, welcher auf den 18. October in der Römischen Kirchen einfällt.

Er sol in die drey Monate krank gelegen, und vom stetigen Brechen geschwächet worden seyn.

Welches ob es vom beygebrachten Gift hergerühret, man an seinen Ort gestellet seyn läst.

Man hat den Leib in demselben Closter der Dominikaner, darin er im Gefängniß verstorben, auch begraben, nemlich in dem Closter San Pedro Montorio, und zwar mit dieser kurzen Grabschrift:

Hic jacet D. Molinos Magnus ille Hereticus.

Oder auf Italiänisch:

QUI E IL CORPO DEL D. D. MOLINOS, IL GRAN HERET.

Allhier liegt D. Molinos, der grosse Ketzer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seine Güter, welche er in Spanien gehabt, und sich auf die 40000 Rthlr. oder Spanische Realen de Ocho belauffen, sind ihm von der Inquisition gänzlich genommen und confisciret worden.

Gleich wie man auch wider alle, die nur in den geringen Verdacht des Quietismi kommen, aufs schärfste noch itzo in Spanien verfähret; und was in Frankreich noch neulichst mit dem berühmten Erz-Bischof von Cambray vorgegangen, ist mehr bekant als daß es hier wiederholet werden darf. *)

*) Fenelon wurde 1683 des Quietismus angeklagt.

Benzenberg.

Molinos geistlicher Wegweiser.

Verzeichniß

deren Capitel und ihres Inhalts.

---

1. Vorbericht.
2. Vorrede des Autoris.
3. Einleitung zu dem geistlichen Wegweiser,

Oder

Summarische Verfassung dieses Werks.

Der 1. Bericht.

Wie man durch zwene Wege zu Gott gehen könne; deren der Erste ist die Betrachtung, und der Gebrauch des Verstandes, eins aus dem andern zu schließen: Und der Andere, der bloße Glaube und die Beschauung.

Der 2. Bericht.

Was die Betrachtung und was die Beschauung sey, und wie sie von einander unterschieden seyn.

Der 3. Bericht.

Was für ein Unterschied sey unter der durch die Uebung erlangten oder wirkenden, und unter der eingegossenen oder leidenden Beschauung; Dergleichen von den Kennzeichen, wobey man merken kann, wenn Gott wolle, daß die Seele von der Betrachtung übergehen soll zur Beschauung.

Der 4. Bericht.

Das der Zweck und Inhalt dieses Buchs sey, die Widerspenstigkeit unsers eigenen Willens auszurotten, damit wir den innerlichen Frieden erlangen mögen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Des

geistlichen Wegweisers.

Den

innerlichen Frieden zu erlangen,

Erstes Buch.

Von geistlicher Finsterniß, Dürre und Anfechtung, wodurch Gott die Seele reiniget; und von der Einkehrung der Seelen-Kräfte in ihrem Grund.

Capitel 1. Auf daß Gott in der Seelen ruhe, muß sie ihr Herz in aller Unruhe, Anfechtung und Bedrängniß stillen und befriedigen.

Cap. 2. Obschon die Seele sich in solchem Zustande befindet, daß sie nicht betrachten kann, so soll sie doch im Gebet beharren, und sich deßwegen nicht ängsten noch bekümmern.

Cap. 3. Gleiches Inhalts.

Cap. 4. Es darf auch die Seele sich nicht ängsten und bekümmern noch das Gebet verlassen, wenn sie sich in der Dürre und ohne Salbung befindet.

Cap. 5. Fortsetzung voriges Inhalts, daß zweierlei Andacht sey, davon die entsindliche hindanzusetzen, und daß die Seele nicht müßig sey, ob sie schon nicht mit Gedanken umgehe.

Cap. 6. Die Seele soll sich nicht verunruhigen, wenn sie sich mit Finsterniß umgeben siehet; Sintemal dieselbe ein Mittel ist zu ihrer größten Glückseligkeit.

Cap. 7. Auf daß die Seele zu ihrem innerlichen Frieden kommen möge, muß Gott sie selbst reinigen; indem die Uebung und Tödtung, so sie gebrauchet, hierzu nicht gnug sind.

Cap. 8. Voriges Inhalts.

Cap. 9. Die Seele soll sich nicht ängsten und bekümmern, noch von dem geistlichen Wege sich abwenden, darum daß sie von Anfechtung bestritten wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Cap. 10. Eben dieses Inhalts.
Cap. 11. Von der innerlichen Einkehrung, und wie die Seele sich darin, wie auch in dem geistlichen Kriege, womit sie der Teufel alsdann zu beunruhigen trachtet, zu verhalten habe.
Cap. 12. Weitere Ausführung des Vorigen.
Cap. 13. Wie die Seele in der innerlichen Einkehrung sich zu verhalten habe.
Cap. 14. Wie eine Seele, die sich mit einer völligen Uebergabe, durch eine einfältige That des Glaubens in Gottes Gegenwart gestellet hat, allezeit in einer, obwohl nicht würklichen, doch derselben im Grunde gleichenden und zu Wege gebrachten Beschauung wandele.
Cap. 15. Gleiches Inhalts mit dem Vorigen.
Cap. 16. Wie man in die innerliche Einkehrung, oder Einziehung der Seelen-Kräfte in ihren inwendigen Grund, eingehen könne, durch die allerheiligste Menschheit Jesu Christi.
Cap. 17. Von dem innern und geheimen Stillschweigen.

Des

geistlichen Wegweisers,

wie

die Seele den innerlichen Frieden erlangen soll,

Zweites Buch.

Von dem geistlichen Vater; von dem Gehorsam, den man ihm schuldig ist; Von unbescheidenen, oder unbedachtsamen Eifer; Und von der innerlichen und äußerlichen Buße.

Cap. 1. Das beste Mittel die List des Feindes zu überwinden ist, daß man sich einem geistlichen Vater unterwerfe.
Cap. 2. Voriges Inhalts.

Cap. 3. Wie der unbedachtsame Eifer, und die unordentliche Liebe gegen den Nächsten, den innern Frieden verstöre.

Cap. 4. Voriges Inhalts.

Cap. 5. Wer ein Führer der Seelen seyn will, dieselbigen in dem innern Wege zu leiten, der muß dazu Licht, Erfahrung, und einen göttlichen Beruf haben.

Cap. 6. Ein Unterricht für die Beichtväter und geistliche Führer.

Cap. 7. Fortsetzung dieses Unterrichs; woran etliche Beichtväter zu hangen pflegen; und was für nöthige Gaben zu solchem Beicht-Amte, wie auch darzu, daß er die Seelen in dem innerlichen geheimen Wege recht führe, erfodert werden.

Cap. 8. Fortsetzung dieses Stücks.

Cap. 9. Daß der einfältige und fertige Gehorsam das einige Mittel sey, in dem geistlichen Wege sicher zu wandeln, und den innerlichen Frieden zu erhalten.

Cap. 10. Voriges Inhalts.

Cap. 11. Zu welcher Zeit, und in welchen Dingen einer innerlichen Seele der Gehorsam am meisten vonnöthen sey.

Cap. 12. Gleiches Inhalts mit dem Vorigen.

Cap. 13. Daß der oftmalige Gebrauch des heil. Abendmahls ein kräftig Mittel sei, alle Tugenden, und insonderheit den innerlichen Frieden zu erlangen.

Cap. 14. Eben hievon.

Cap. 15. Zu welcher Zeit man die geist- und leiblichen Buß-Uebungen gebrauchen müsse; und wie schädlich dieselben sein, wenn sie ohne Bescheidenheit, nur nach unserm eigenen Urtheil, und Gutdünken vorgenommen werden.

Cap. 16. Was für ein Unterschied sey zwischen der äußerlichen und innerlichen Buße.

Cap. 17. Wie sich die Seele verhalten soll wenn sie je zuweilen strauchelt, und es hie oder da versiehet, damit sie sich darüber nicht verunruhige, sondern es zu ihrem Nutzen anwende.

Cap. 18. Voriges Inhalts.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Des

geistlichen Wegweisers,

den

innerlichen Seelen-Frieden zu erlangen,

Drittes Buch.

Von dem geistlichen Märterthum (martyrio) oder Leiden, wodurch Gott die Seelen reiniget; von der eingegossenen oder leidenden Weise (ohne des Menschen Zuthun und Würken) mitgetheilten Beschauung; von der vollkommenen Selbst-Verläugnung, und Uebergabe in den göttlichen Willen; von der Herzens-Demuth und göttlichen Weisheit, wahren Vernichtung und vom innerlichen Friede.

Cap. 1. Von dem Unterscheide des äußern und innern Menschen.

Cap. 2. Voriges Inhalts.

Cap. 3. Daß der innerliche Friede nicht erlanget werde durch entfindliche Süßigkeit, noch durch geistlichen Trost, sondern allein durch die Verläugnung sein selbst.

Cap. 4. Von zweierlei Arten des geistlichen Märterthums, wodurch Gott die Seelen, mit welchen er sich vereinigen will, führet.

Cap. 5. Wie nützlich und nöthig es sei für eine innerliche Seele, daß sie dieses erste geistliche Märterthum geduldig leide.

Cap. 6. Von dem andern geistlichen Märterthum oder Marterstande, wodurch Gott die Seele, welche er mit sich vereinigen will, reiniget.

Cap. 7. Daß die innerliche Tödtung, und die gänzliche Uebergabe nothwendig sein, den geistlichen Frieden zu erlangen.

Cap. 8. Gleiches Inhalts.

Cap. 9. Daß eine Seele, so sie den innerlichen Frieden erlangen will, Elend erkennen müsse.

Cap. 10. Von der wahren und falschen Demuth, und von ihren unterschiedlichen Würkungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Cap. 11. Von enen Kennzeichen, oder vielmehr Maximen und Grundregeln eines einfältigen, und wahrhaftig demüthigen Herzens.

Cap. 12. Was die innerliche Einsamkeit sei, welche am meisten dienet zur Erlangung des geistlichen Friedens.

Cap. 13. Was da sei diejenige Beschauung, die der Seele ohne ihr Zuthun mitgetheilet wird, und dabei sie sich nur leidend hält, sammt dero wunderbaren Würkungen.

Cap. 14. Fortsetzung voriges Inhalts.

Cap. 15. Von zweien Mitteln und Wegen, wodurch die Seele sich zur eingegossenen Beschauung erhebet, und von ihren unterschiedlichen Staffeln.

Cap. 16. Von den Kennzeichen, wobei man den innern Menschen, und einen gereinigten lautern Geist erkennen kann.

Cap. 17. Von der göttlichen Weisheit.

Cap. 18. Gleiches Inhalts.

Cap. 19. Von der wahren und vollkommenen Vernichtung.

Cap. 20. Daß das Nichts ein kurzer Weg, und ein treffliches Mittel sei, zur Reinigkeit der Seele, zur vollkommenen Beschauung, und zum innerlichen Friede zu kommen.

Cap. 21. Von der höchsten Glückseligkeit des innerlichen Friedens und von desselben wunderbaren Würkungen.

Cap. 22. Eine liebreiche Klage, daß so wenig Seelen sein, welche zur Vollkommenheit, zur liebreichen Vereinigung mit Gott, und zur göttlichen Ueberformung gelangen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Molinos.

1.

Ein Freund in Saarn schickte mir den Molinos geistlichen Wegweiser, und dieß war ein Exemplar was zu Frankfurt und Leipzig herausgekommen ist und zwar im Jahr 1743. Es ist also wenigstens um 40 Jahr jünger wie das Andere, von dem ich meinen Auszug geliefert habe. Auch hat es Seitenzahlen, wohingegen das Andere dieses nicht hat.

Der königl. preußische Inspector Gottfried Arnold hat es herausgegeben, und unter der Vorrede steht: Perleburg den 3. May 1712.

Man siehet hieraus das der geistliche Wegweiser in der katholischen Kirche ein sehr verbreitetes Buch war. Dieses Buch hat von 1675 bis 1681 zwanzig Auflagen erlebt, und es ist wahrscheinlich, daß eine Revolution in der katholischen Kirche entstanden wäre, wenn die Jesuiten es nicht verhindert hätten, dadurch, daß sie den Molinos gefangen setzten, wie solches im Vorigen erzählt worden ist. Denn der Pabst Innocenz der XI. war sein Freund, und er mußte im päbstlichen Pallast wohnen.

Die Gräfin Vespasiani sagte: daß sie in Zukunft Gott beichten würde, und nicht dem Priester. —

2.

Ich bin immer der Meinung gewesen, daß die Nord-Amerikaner das Christenthum ändern werden, und zwar durch die Menge der Religionssecten, deren in der Stadt Philadelphia 17 sind, die zwar alle an einen Gott glauben, aber in ihren Religions-Gebräuchen verschieden sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Amerika hatte im Jahr 1810, 6 Million Einwohner, und im Jahr 1844 hat es 20 Million Einwohner, unter diesen waren nur 1 Million 300,000 Katholiken. Wenn dies so fortgeht so wird am Ende vom Jahrhundert nämlich 1900 über 100 Million Einwohner sein, und unter diesen 7 Million Katholiken. Die Welt ist dann eine ganz andere wie jetzt. Denn Nord-Amerika hat eine Fläche die so groß ist wie ganz Europa, und Europa hat 212 Million Einwohner.

3.

Ich habe den tabellarischen Abriß unserer vorzüglichsten Religions-Partheien der ganzen Erde, vom Prediger an der Nicolay-Kirche zu Quedlinburg Herrn K. G. Haubt, Leipzig 1821. Ein Buch was mit einer außerordentlichen Gelehrsamkeit geschrieben ist, und in 22 Tabellen alle Religionen enthält, die auf dem Erdkreise sind. Nach ihm sind 120 Million Katholiken die den Pabst als ihr Oberhaupt verehren. Und diejenigen die den Pabst nicht als ihr Oberhaupt verehren sind 43 Million Griechen, 12 Million die in England zur bischöflichen Kirche gehören, 29 Million Lutheraner und 10 Million Reformirte wobei die Herrnhuter, Quäcker u. s. w. nicht mitgezählt sind, weil sie in Hinsicht der Bevölkerung nur ungefähr 3 bis 500,000 Seelen ausmachen. Also im Ganzen 94 Million und im Jahr 1900 giebt es, wenn man nun 80 Million hinzunimmt, 174 Million die den Pabst nicht als ihr Oberhaupt erkennnen wollen. Die 120 Million Katholiken sind dann in der Minderzahl.

4.

In der Elberfelder Zeitung vom 28. Juni 1844 steht ein Aufsatz, über eine Philo-Italienische Gesellschaft, welche ihren Mittelpunkt in Neujork in Amerika hat, und deren Zweck es ist, in Europa und vorzüglich in Italien die Missionen einzurichten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sonderbar ist es, daß die Gesellschaft aus 6 verschiedenen Mitgliedern besteht, die alle an einen Gott glauben, aber alle eine andere Religion haben, z. B.: Die Reformirten, die Lutheraner, die Quäcker, die Herrenhuter, die bischöfliche Kirche in England, und es scheint auch die Katholiken.

5.

Ich schließe mit der Bemerkung, daß in der Uebersetzung vom Jahr 1743 ein Brief von Molinos an den Bischof von Jessi Petrum Mathaeum Petrucci abgedruckt ist, der im Jahr 1676 geschrieben wurde, und der in italienischer Sprache in seinen Operibus von Petrucci steht. Dieses sind die Einzigen die man noch von Molinos hat.

Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Wegweiser, und der Brief von Molinos aufs Neue übersetzt würden, und zwar so wie sie das italienische oder lateinische Orginal hat.

Es ist gewiß ein Fehler von Terstegen gewesen, daß er den kleinen Kempis etwas geändert hat, z. B. in der Abendmahlslehre. Das ist gegen die freie Untersuchung, und ebenso die augustinische Einleitung der 10 Gebote, die auch Luther hat. Ebenso das Frohnleichnamsfest, das 178 Päbste nicht gekannt haben. Alles dieses ist wie schon gesagt gegen die freie Untersuchung.

Uebrigens ist nicht der Thomas a Kempis der wahre Verfasser der Nachfolge Christi, der erst im 14. Jahrhundert gelebt hat, sondern der wahre Verfasser ist Johann Gerson ein Benedictiner-Mönch, der in Ober-Italien im 12. Jahrhundert lebte, wie auch der Bischof Gregoire gezeigt hat.

Denn im 12. Jahrhundert war noch beim Abendmahl das Brod und Wein gebräuchlich, und das Volk bekam auch Brod und Wein.

Späterhin hat die Kirche dies geändert, und im 14. Jahrhundert war blos beim Abendmahl die Hostie für's Volk.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

6.

Ich muß noch hier zum Schluß einen kleinen Irrthum berichtigen, den ich gemacht habe.

Ich habe eine kleine Schrift geschrieben, welche den Titel hat: Wie dachte sich das Abendmahl des Herrn der Apostel Johannes der Lieblingsjünger Jesu? In diesem redete ich von Molinos, und sagte unter anderem, daß er es bei den Dominicanern gut gehabt hätte, nur hätte er nicht schreiben gedürft.

Diese Nachrichten hatte ich von einem katholischen Geistlichen; aber dieses war irrig, wie man aus dieser Lebens-Beschreibung sieht. Neun Jahre hatte er im Gefängniß gesessen und erst im Jahr 1696 da starb er, den 18. October im 56. Jahr, und wie man sagt an Gift, denn er hat 3 Monate krank gelegen, wo er mehrentreils an Erbrechen gelitten hat.

Seine Güter welche er in Spanien besaß und sich auf 40,000 Thlr. oder spanische Realen de Ocho beliefen, sind von der Inquisition eingezogen worden.

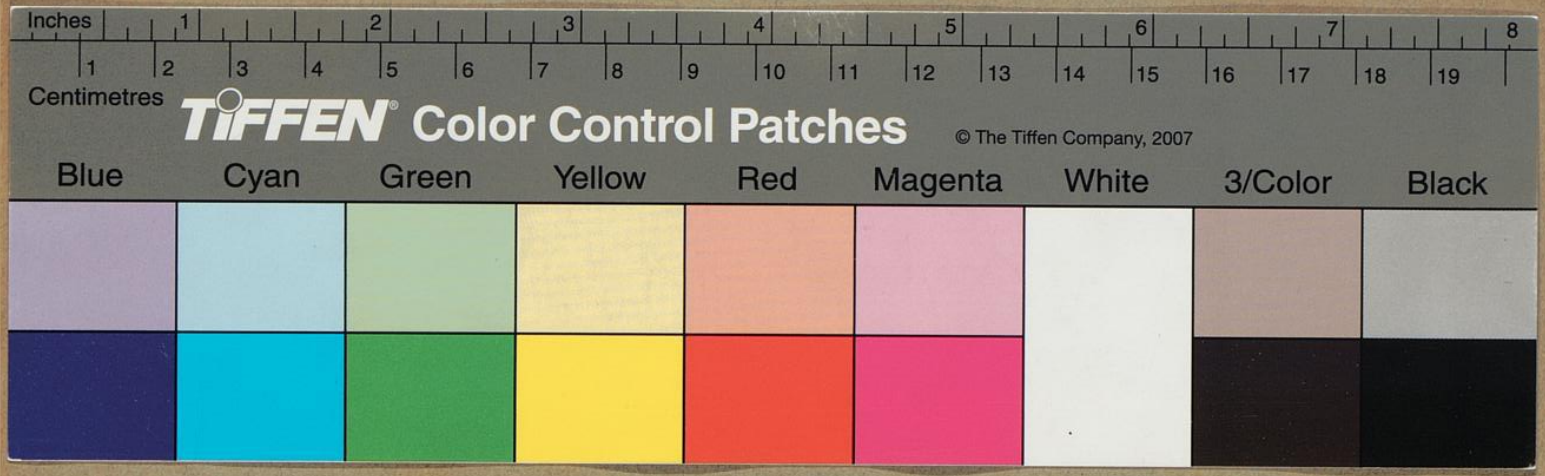
Benzenberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inhalt.

	Seite.
Vorwort.	3
Kurze Hystorie von dem Autore dieses Büchleins. . . .	9
Verzeichniß des Inhalts vom geistlichen Wegweiser . . .	21
Die Ausgabe von 1743 vom geistlichen Wegweiser . . .	27

Düsseldorf, Druck von J. Wolf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf